



INTERNATIONALES KOLLOQUIUM
Grenzerfahrungen

Roma-Literaturen in der Romania

Weitere Informationen zu Tagung und Rahmenprogramm unter:
<http://db.romanistik.de/for/46-Grenzerfahrungen>

Veranstaltung:
Dipl. phil. Julia Blandfort
Dr. des. Marina O. Hertrampf



Evangelische Kirche im
Donaudekanat
Regensburg



Mit der freundlichen Unterstützung von:



Fritz Thyssen Stiftung
FÜR WISSENSCHAFTSFÖRDERUNG



Instituto
Cervantes
M ü n i c h



Evangelische Kirche im
Donau**dekanat**
Regensburg



Programm

Freitag, 3. September 2010

14 Uhr

Begrüßung und thematische Einführung:
Julia Blandfort/Marina O. Hertrampf

Grußwort der Prorektorin der Universität Regensburg:
Prof. Dr. Ingrid Neumann-Holzschuh

Grußwort des Bürgermeisters der Stadt Regensburg:
Joachim Wolbergs

15 -15.30 Uhr

Anne Klein (Köln)
„L'image, le sensible, l'exclusion“: Pierere Sansot und das Gedächtnis eines Roma-Stadtteils.

15.30-16 Uhr Kaffeepause

16-16.30 Uhr

Paola Toninato (Warwick)
The political use of romani writing.

16.30-17 Uhr

Cécile Kovacshazy (Limoges)
Das Wort ergreifen.

17-17.30 Uhr

Beate Eder-Jordan (Innsbruck)
*Literaturproduktion von Roma in romanischsprachigen Ländern.
Einige Gedanken aus komparatistischer Sicht.*

19 Uhr

Gemeinsames Abendessen im Großen Runtingersaal.

20 Uhr

Konzert mit Ivana Hrickova.

Samstag, 4. September 2010

9-9.30 Uhr

Marina O. Hertrampf (Regensburg)
Schreiben im Dazwischen: Transgression und Alterität bei Jorge Emilio Nedich.

9.30-10 Uhr

Reinhold Lagrene (Heidelberg)
„Grenzerfahrungen“ der Sinti in Deutschland, Frankreich und Italien.

10 Uhr-10.30 Uhr

Julia Blandfort (Regensburg)
Die doppelte Grenze: Zingarina und der Weg in die Freiheit.

10.30-11 Uhr Kaffeepause

11-11.30 Uhr

Laurence Ellena (Poitiers)
L'oeuvre littéraire de Matéo Maximoff: projet pour l'étude d'un processus social de reconnaissance.

11.30-12 Uhr

Kirsten von Hagen (Bonn)
„Gitan, Gypsie, Zigeuner - disparaître“: Vom Alternativen Umgang mit Stereotypen in Tony Gatlifs Film Gadjo dilo.

12-13.30 Uhr Mittagspause

13.30-14 Uhr

Ursula Tjaden (Dortmund)
„No hables mal de los gitanos“ (Gedicht von Helios Gómez, 1950er Jahre).

13.30-14 Uhr

Hans Richard Brittnacher (Berlin)
Leben auf der Grenze – die Imago des Zigeuners in der Literatur und den Künsten.

14-14.30 Uhr

Julia Blandfort/Marina O. Hertrampf
Abschluss des Kolloquiums

Grenzerfahrungen: Roma-Literaturen in der Romania

(Julia Blandfort/Marina O. Hertrampf)

"Als geborene Europäer sind sie aus jahrhundertalter Erfahrung in der Lage, uns zu lehren Grenzen zu überschreiten, mehr noch, die Grenzen in uns und um uns aufzuheben und ein [...] erwiesen grenzenloses Europa zu schaffen."

(Günter Grass: „Zukunftsmusik oder Der Mehlwurm spricht“. In: Ohne Stimme. Reden zu Gunsten des Volkes der Sinti und Roma. , Göttingen, 2000, S.93. © Steidl Verlag

Vorbemerkung:

Die Organisatoren der Tagung sind sich der Tatsache bewusst, dass jeder Versuch einer adäquaten Bezeichnung der so genannten Zigeuner letztlich zum Scheitern verurteilt ist. Wenn hier also der Terminus ‚Roma‘ als Heteronym, das sämtliche Untergruppen (z.B. Sinti, Kalé, Manouch,...) umfasst, verwendet wird, dann geschieht dies, um dem Umstand Rechnung zu tragen, dass wir es mit einer Vielzahl ethnischer Gruppen zu tun haben. Diese sind zwar stets Teil von Mehrheitsgesellschaften und gleichzeitig eigenständiger Teil einer Minderheitenkultur, zeichnen sich jedoch durch jeweils sehr verschiedene kulturelle wie sprachliche Eigenheiten und Besonderheiten aus.

Die wissenschaftliche Forschung – allen voran die Tsiganologie – beschäftigt sich mit dem Themenfeld Roma vornehmlich aus soziologischen, kulturhistorischen, ethnologischen, anthropologischen oder sprachwissenschaftlichen Blickwinkeln heraus. Die Erforschung der Literaturen der Roma steht demgegenüber noch am Anfang. Während sich Germanistik und Slawistik bereits seit einiger Zeit den Literaturen deutschsprachiger und osteuropäischer Roma widmen, besteht in der Romanistik ein erheblicher Forschungsbedarf. Denn im Gegensatz zu dem in den einzelnen Literaturwissenschaften bereits vielfach bearbeiteten Forschungsfeld der Fremdbilder – wie beispielsweise die Untersuchung des Bildes/Motivs des Zigeuners in der romanischen Literatur – beschäftigten sich bisher nur sehr wenige Studien mit den literarischen Selbstbildern der Roma. Gegenwärtig scheint sich in dieser Hinsicht allerdings ein

Wandel bemerkbar zu machen: Neben der von Max Doppelbauer, Georg Kremnitz und Heinrich Stiehler geleiteten Sektion „Țigan, Zingaro, Gitane, Gitano, Cigano – Die Sprachen der Roma in der Romania“ auf dem Bonner Romanistentag 2009 sind vor allem die beiden von Cécile Kovacschazy organisierten Tagungen „Littératures tsiganes/roms“ im November 2008 in Limoges sowie die Folgetagung „Une ou des littératures romani?“ im November 2009 in Paris zu nennen. Vor diesem Hintergrund soll unsere Tagung einen weiteren Baustein der noch weitestgehend ungeschriebenen Literaturgeschichte der romanisch-sprachigen Roma-Literaturen liefern. Im Fokus sollen daher ausschließlich literarische und filmische Werke von Roma in Italien, Frankreich, Portugal, Rumänien, Spanien sowie in Lateinamerika, die in den jeweiligen Landessprachen erscheinen, stehen.

Roma sind Grenzgänger, ihre Grenzerfahrungen vielfältig: Ausgrenzung und Diskriminierung – Eingrenzung und Ghettoisierung – Abgrenzung und Grenzüberschreitung. Dabei ist das Stereotyp des fahrenden Volkes, welches Grenzen von Ländern und Kontinenten überwindet heute bei weitem nicht mehr zutreffend. Zwar gibt es nach wie vor zahlreiche nomadisierende Roma, aber die Mehrheit ist heute sesshaft. Alt hingegen ist die „Erfahrung“ von Aus- und Eingrenzung in ghettoartigen Siedlungsgebieten an den Stadtgrenzen und bleibt damit für viele Roma prägend. Ihre „Heimat“ besteht daher vielfach in Transiträumen bzw. non-lieux im Sinne Augés. Ein Großteil der Roma lebt in gesellschaftlicher wie topographischer Hinsicht in Grenzräumen; eine Tatsache, die sich als verbindendes Motiv in Roma-Literaturen widerspiegelt. Die in der Sprache der Mehrheitskultur schreibenden Roma hingegen, sind nicht nur sprachlich und kulturell assimiliert, sondern auch bis zu einem gewissen Grad sozial integriert. Bemerkenswert ist allerdings, dass sich gerade in einigen Werken dieser assimilierten Roma eine selbstgewählte Exklusion und eine deutliche Tendenz zur Re-Konstruktion einer (im Grunde selbst nur noch teilweise gelebten) Roma-Identität manifestiert. Es erfolgt also eine bewusst gewählte Abgrenzung von der Kultur, in der sie leben, um ihre Eigenständigkeit zu bewahren.

Interessanterweise steht dies in Zusammenhang mit der Entwicklung fallender Grenzen: Vor dem Hintergrund der Globalisierung und dem Einigungsprozess der europäischen Union lässt sich im Hinblick auf die Roma eine rückwärtsgewandte Tendenz beobachten. Zweifelsohne aus Angst vor dem Verlust der Individualität und der kulturellen wie sprachlichen Identität entstehen Vereine und Initiativen zum Schutz der Roma-Traditionen. So rief die Romani Union 1971 den 8. April als „internationalen Nationalfeiertag“ der Roma ins Leben. Die Idee einer transnationalen Roma-Identität steht dabei allerdings in gewissem Widerspruch zu der Heterogenität der Roma-Kulturen, die in enger Wechselbeziehung zu den jeweiligen Mehrheitskulturen stehen. Auf diese Weise entsteht eine Vielfalt kulturell-differenzierter Roma-Literaturen. Trotz aller Unterschiede jedoch ist den Texten von Matéo Maximoff, José Heredia Maya, Santino Spinelli oder den Filmen von Tony Gatlif nicht nur eine Aufarbeitung der Geschichte der Roma als gewaltsam verfolgtes Volk gemeinsam, sondern auch eine Auseinandersetzung mit der Identitätsbildung. Dies erfolgt in zweierlei Hinsicht, zum einen geht es um die individuelle Subjektsuche, zum anderen aber um jene (Re-) Konstruktion eines kollektiven Identitätsgefühls und kollektiver Erinnerungsräume. Dabei weisen viele Werke von Roma performativen Charakter auf. Die Präferenz performativer Erzählformen kann auf die Tradition des oral-(hi)story-building zurückgeführt werden. Gleichzeitig spiegelt sich hierin auch die Tendenz die schriftliche Literatur neu zu schaffen. Musik und Tanz, identitätskonstituierende Elemente der Roma-Kulturen, deren performativer Charakter sich in diversen Formen von Intermedialität und Medienkombination niederschlägt, spielen fast durchgängig eine bedeutsame Rolle in Literatur und Film – Roma-Kunst ist eine Kunst der Hybridität und der Grenzüberschreitung von Medien, Gattungen und Genres.

Kulturwissenschaftliche Annäherungen:

„L’image, le sensible, l’exclusion“: Pierre Sansot und das Gedächtnis eines Roma-Stadtteils

Anne Klein (Köln)

“La culture n’est pas un luxe, un divertissement comme on l’a souvent répété, mais une tâche pour être soi-même et pour que les autres deviennent eux-mêmes.”
(Pierre Sansot, *Du bon usage de la lenteur*, Éd. Rivages poche n°313, p. 142)

Eine Stadt im Süden Frankreichs. In ihrem Zentrum, nur einen Steinwurf von den Einkaufsstraßen entfernt, befindet sich das Roma-Wohnviertel. Touristen meiden diesen Stadtteil, denn hier, wie auch im benachbarten arabischen Viertel, ist die Armut spürbar. Das Ghetto der Gitanes und Manouche, so haben Bevölkerungsforscher festgestellt, ist das am dichtesten bewohnte Viertel der Stadt mit den meisten Kindern und der höchsten Arbeitslosigkeit. 2005 kam es hier zu gewaltsamen Zusammenstößen und massiven Razzien durch die Polizei, da ein Rom – angeblich oder tatsächlich – in einer Auseinandersetzung einen arabischen Jugendlichen erschossen haben sollte. Dem Beitrag liegt die Annahme zugrunde, dass – im Sinne der Subaltern Studies – die Geschichte des Ghettos am besten aus der Sicht der Roma erzählt werden kann. Der 2005 verstorbene Universitätsprofessor Pierre Sansot ist ein Rom; er hat in Grenoble und Montpellier Philosophie und Anthropologie gelehrt. Sein erste Veröffentlichung trug den Titel „Poétique de la ville“. Er beschäftigte sich zudem mit Politiken, Stilen, Langsamkeit ebenso wie mit Rugby und transzendenten Fragen. Auffällig ist seine Auseinandersetzung mit dem Schreibstil, der sein Werk auch für Literaturwissenschaftler/-innen interessant erscheinen lässt. In dem hier vorgeschlagenen Vortrag sollen zentrale Aspekte der Sansot’schen Ethnologie als Grundlage dienen, um den zuvor erwähnten Roma Stadtteil und das konflikthafte Ereignis zu beschreiben. Diese Selbst- Repräsentation wird abgegrenzt von der journalistischen Darstellung.

An Sansot anschließende Fragen könnten folgendermaßen lauten: Welche Formen des kollektiv Imaginären kamen in diesem Konflikt? Welche Fragmente, Handlungs- und Erinnerungsräume wurden sichtbar, wie stellte sich der Konflikt zwischen Tradition und Moderne dar? Welche Rolle spielten beispielsweise die Langsamkeit, aber auch soziale Bindungen, Gewalt und Ökonomie? Welche Exklusionen, welche Trennungslinien wurden sichtbar? Was blieb unsichtbar? Und wie könnte – mit Sansot – eine zu schreibende „géographie sentimentale“ dieses Stadtteils, eine Geschichte dieses Konflikts aussehen? Wäre diese Beschreibung – für den Fall, sie würde existieren! – ein Gedächtnisnarrativ der Roma selbst?

The political use of Romani writing

Paola Toninato (Warwick)

The paper discusses the rise of Romani writing in Western Europe and investigates its use for political purposes. It focuses on the connection between the emergence of contemporary Romani writing and the rise of a transnational Romani intelligentsia. It distinguishes two main purposes of Romani political writing: a ‚counter-hegemonic‘ purpose and an identity-building purpose.

Counter-hegemonic Romani writing mostly aims at deconstructing stereotypes of ‚Gypsy‘ identity, and strives to portray Roma as historical, rather than fictional subjects. Writing for identity-building purposes is a central component of current processes of ethnogenesis among the Roma, and contributes to establishing a common Romani identity based on a diasporic narrative of origin and a common language (Romanes).

The paper highlights the importance of Romani writing in the struggle for the recognition of the Roma as an ethnic group and the growing role of Romani intellectuals and writers as ‚cultural mediators‘.

Literaturwissenschaftliche Annäherungen:

Das Wort ergreifen

Cécile Kovacshazy (Limoges)

Weshalb schreibt man zu Beginn des 21. Jahrhunderts, wenn man ein Rom ist? In wessen Namen schreibt man? Aber vor allem: Wie kann man vom Rand einer verkannten und verschrienen Kultur aus das Wort ergreifen? Mit anderen Worten: Welches Wort gesteht die politische und kulturelle Umgebung zu? Im Rahmen dieser Tagung geht es um die Frage nach Grenzen und Kontakten. In einem Kontext, in dem identitäre und ethnische Diskurse immer mehr Macht bekommen und wo die Herkunft im Namen einer schützenswerten Kultur aufgewertet wird, entwickelt sich ein regelrechtes Handelsgeschäft und mehr noch, die Bestätigung von Ideologien der Segregation. Um den Ort zu finden, wo das Wort zu ergreifen ist, bewegen sich Sinti- und Roma-SchriftstellerInnen und LiteraturwissenschaftlerInnen zwischen einer (sei sie auch noch so positiven) Diskriminierung und der vagen Darstellung einer breiten und gemeinsamen Kultur. Literarische Beispiele französischer SchriftstellerInnen: Matéo Maximoff, Sandra Jayat, Jean-Marie Kerwich, usw.

Literaturproduktion von Roma in romanischsprachigen Ländern. Einige Gedanken aus komparatistischer Sicht

Beate Eder-Jordan (Innsbruck)

Welche Vorteile und welche Schwierigkeiten ergeben sich, wenn man die Literaturproduktion von Roma in romanischsprachigen Ländern aus komparatistischer Perspektive betrachtet? Die Situation der Roma-Literatur in Rumänien unterscheidet sich sehr von jener in den anderen romanischsprachigen Ländern. Wie Franz Rimmel in seinen Arbeiten zur Kultur und Literatur der Roma ausführt, gab es in Rumänien bereits in den 1920er und 1930er Jahren ein reges literarisches Schaffen, zwischen 1940 und 1989 wurden aber sowohl die Roma als auch ihr künstlerisches Schaffen gewaltsam unterdrückt, die Existenz von Roma schwieg man tot.

Damit erinnert die Situation der Roma in Rumänien an jene in anderen kommunistischregierten Ländern. Dieses Beispiel zeigt deutlich, dass bei einer Analyse der Romani-Literaturen Grenzen überschritten werden müssen, unter anderem Grenzen von Sprachräumen sowie Grenzen von Nationen.

Schreiben im Dazwischen:

Transgression und Alterität bei Jorge Emilio Nedich

Marina Ortrud M. Hertrampf (Regensburg)

Jorge Emilio Nedich (geb. 1959) ist nicht nur der erste, sondern zugleich auch einzige Roma-Autor Argentiniens und nimmt damit sowohl innerhalb der Roma-Gemeinschaft als auch innerhalb der argentinischen Literaturlandschaft eine Ausnahmestellung ein.

Nedich, der dem Roma-Stamm der Ludar angehört, wuchs in einer nomadisierenden Familiensippe auf und besuchte daher auch keine Schule. Dennoch von literarischen Werken fasziniert fasste er den für die Roma-Gemeinschaft äußerst befremdlichen Entschluss, Schriftsteller zu werden. Autodidaktisch lernte er lesen und schreiben, erwirkte später trotz fehlender Schulabschlüsse den Universitätszugang und ist heute neben seiner Schriftstellerei als Hochschuldozent für Roma-Kultur(en) und kreatives Schreiben tätig.

Jorge Emilio Nedich ist Autor von mittlerweile fünf Romanen, die von der Literaturkritik mit großem Interesse aufgenommen und zum Teil auch mit Auszeichnungen bedacht wurden: Mit seinem Romandebüt *Gitanos para su bien o su mal* (1994) wurde er 1995 mit dem zweiten Preis des Concorso Artistico Internazionale "Amico Rom" (Italien) ausgezeichnet. Sein dritter Roman, *Leyenda Gitana* (2000), der in Spanien unter dem Titel *La extraña Soledad de los Gitanos* (2001) erschien, gelangte ebenso in die Endrunde des renommierten Premio Planeta wie sein derzeit letzter Roman *El aliento negro de los Romaníes* (2005).

Das Leben wie die autobiographisch beeinflussten Romane von Jorge Emilio Nedich sind von Transgressionen und Alteritätserfahrungen unterschiedlichster Art geprägt.

Das Ziel des Beitrages wird es sein, diesen auf biographischer und literarischer Ebene nachzugehen.

Der Vortrag widmet sich zunächst der Person des Autors als „ethnischem“ Grenzgänger. Nedich versteht sich als Vermittler der Roma-Kultur an die Außengesellschaft und versucht mit seiner Form des writing back gegen die Stereotypen der Mehrheitsgesellschaft anzuschreiben, hebt dabei jedoch gleichzeitig seine ethnische Alterität bewusst hervor. Von einem Großteil der Roma-Gemeinschaften wird der hispanophone Autor, der über das Nichtsagbare, d.h. über die Riten und Tabus der Roma-Gemeinschaft offen schreibt, allerdings als (Ent)Fremd(et)er, als „Nestbeschmutzer“ betrachtet. So ist Nedich weder integrativer Teil der Minderheit noch der Mehrheit und lässt sich folglich weder in biographischer noch in literarischer Hinsicht fest verorten. Vielmehr bewegt er sich mit dem suchend-tastenden Prozess seines Schreibens – bei dem verschriftlichte Oralität, Elemente des magischen Realismus und des argentinischen costumbrismo eine Symbiose eingehen – in einem, sich dynamisch wandelnden, kulturell-ethnischen wie literarischen Raum des Dazwischen.

Anhand von Textanalysen wird sodann exemplarisch gezeigt, welche Formen der Transgression formalästhetisch durch seine hybride Schreibweise vollzogen und auf inhaltlicher Ebene – etwa durch die narrative Darstellung unterschiedlicher Alteritäts(re)konstruktionen – thematisiert werden. Auf dieser Grundlage wird schließlich herausgearbeitet, wie Nedich die aus der Innenperspektive der Roma-Gemeinschaft als statisch betrachtete ethnische Identität vor dem Hintergrund des sozio-ökonomischen Wandels der Lebensrealität der Roma in der argentinischen Gegenwartsgesellschaft in Bewegung setzt und so die symbolisch konstruierten Grenzen des Eigenen zur Abgrenzung vom mehrheitskulturellen Anderen durchdringt. Es wird gezeigt werden, dass es Nedich dabei jedoch nicht um das Einreißen der identifikationskonstituierenden ethnischen Grenzen und damit der die Aufgabe der Roma-Identität geht. Vielmehr zielt Nedich darauf ab, die Grenzen durchlässig werden zu lassen, um den wechselseitigen Austausch und die Vermischung von Eigenem und Fremden, von Innen und Außen zu ermöglichen und daraus eine dynamische Form einer nueva gitanidad latinoamericana zu konstruieren.

"Grenzerfahrungen" der deutschen, italienischen und französischen Sinti

Reinhold Lagrene (Heidelberg)

Sinti und Roma sind eine nationale Minderheit in Deutschland, die nach der Traumatisierung durch die NS-Verfolgung und den Holocaust in den ersten Jahrzehnten nach Kriegsende erneut Herabsetzung und Diskriminierung erfahren mussten. Der Rückzug in die traditionellen Schutzräume der Familie bot für viele die einzige Perspektive des Weiterlebens. Damit verbunden war eine Besinnung auf traditionelle Werte, die im Wesentlichen noch immer die Identität der Gruppe ausmachen. Die Sprache der Sinti, das deutsche Romanes, nie verschriftlicht und von den Nazis in der Absicht benutzt, die Minderheit auszuforschen, um sie dann zu vernichten, ist ein wichtiges Gut, dessen Preisgabe man aus der historischen Erfahrung heraus zu vermeiden sucht.

Die fehlende Schriftform bedeutet indes nicht, dass die Minderheit keine Formen der Poesie, der Erzählung und der Aufarbeitung kollektiver Erfahrungen kennt. Die Sinti verfügen neben dem reichen musikalischen Erbe, das jedermann kennt, über eine lange Erzähltradition, die nur wenigen geläufig ist. Gleichwohl haben sich auch im deutschen Sprachraum Ansätze literarischer Umsetzung von Erfahrungen und Lebensumständen entwickelt, deren Verbreitung nur innerhalb kleiner Zirkel stattfindet und nicht nach außen dringt. Hier wohnt dem Schreiben, dem Aufschreiben und der Schaffung von Literatur ein besonderes Spannungsverhältnis inne: bewusst traditionell oder bewusst gegen die eigentliche Tradition.

Der Vortrag beschäftigt sich mit diesen "Grenzerfahrungen" und Perspektiven deutscher Sinti als Faktoren für die Entwicklung einer spezifischen Literatur.

Die doppelte Grenze: Zingarina und der Weg in die Freiheit

Julia Blandfort (Universität Regensburg)

„Nous sommes de nulle part... et toi, tu es encore plus de nulle part que nous tous“, so wird die Protagonistin des Romans *La longue route d'une Zingarina* von Sandra Jayat charakterisiert. Geboren im Niemandsland zwischen Italien und Frankreich, flieht die fünfzehnjährige Stellina vor einer erzwungenen Hochzeit und beraubt sich damit der Möglichkeit jemals in ihre Familie zurückzukehren.

Der autobiographisch geprägte Roman, führt uns eine Welt vor Augen, die von einer zweifachen Ausgrenzung geprägt ist: Auf der einen Seite wird die Marginalisierung der Roma als gesamte Gruppe thematisiert, auf der anderen Seite aber auch die Position der Romnia, der Roma-Frauen, in einer von Männern dominierten Gesellschaft. Die Darstellung dieser doppelten Grenzziehung und der damit verbundene Zwang, Regeln zu brechen, um die persönliche Freiheit zu erlangen, wird mit verschiedenen literarischen Mitteln umgesetzt; unter anderem durch die Raumdarstellung. Die Leitfrage, der in der Textanalyse nachgegangen werden soll, wird daher sein, inwiefern die der Raum als sinnbildlich für Ausbruch und Auflehnung aber auch Entwurzelung und Einsamkeit der Protagonistin gesehen werden kann.

L'oeuvre littéraire de Matéo Maximoff : projet pour l'étude d'un processus social de reconnaissance.

Laurence Ellena (Poitiers)

Mots-clés : Sociologie de la culture - Sociologie de la littérature - Construction de la valeur

Nous prendrons pour objet dans cette communication l'œuvre de Matéo Maximoff, qui présente plusieurs caractéristiques pertinentes à interroger, d'un point de vue sociologique, dans le cadre d'un colloque sur les littératures romani.

Dans cette communication, je propose d'exposer quelques premiers

résultats de la recherche entreprise, qui a pour objectif d'interroger la production, la réception et la médiation de l'œuvre de Matéo Maximoff, décrite souvent comme première œuvre à avoir été reconnue comme « littérature tzigane » et produite par un auteur dont la culture socialement définie comme telle a pour caractère distinctif d'avoir avec l'écrit une relation de distance/défiance. Ceci est le premier moment d'un travail qui cherche à étudier le contexte général de production de cette œuvre et en particulier le processus social de reconnaissance de Matéo Maximoff dans le champ littéraire. Nous nous intéresserons également au caractère commémoratif de cette œuvre. Ces images, ces faits, ces langages que garde la mémoire collective sont des enseignements qui proclament en même temps, indique Halbwachs, la nature profonde du groupe, en eux s'exprime l'attitude générale du collectif : « ils ne reproduisent pas seulement son histoire, mais ils définissent sa nature, ses qualités et ses faiblesses ». Symbolique, cette mémoire se présente comme hors du temps, participant de la nature de ces notions collectives « qui ne se placent ni en un lieu ni à un moment défini et qui semblent dominer le cours du temps. »

Je partirai tout d'abord des postulats selon lesquels une œuvre socialement donnée comme artistique n'existe que parce qu'elle est lue (Sartre, Escarpit), qu'il s'agit d'une production collective créée-recréée par son contexte de production – réception – médiation (Becker) et qu'il est donc possible de reconstituer non pas une mais plusieurs œuvres en fonction des lectures–interprétations qui en sont faites. En somme, étudier l'œuvre littéraire de Matéo Maximoff ne peut dans cet esprit se faire sans appréhender la manière dont elle est et fut reçue, médiatisée, produite, et sans mettre en perspective la pluralité des interprétations qui peuvent en être faites dans tel ou tel contexte socio-historique (Jauss).

Pour analyser l'œuvre en question de cette façon, il s'agit dans un premier temps d'étudier les thématiques, les logiques d'action, le statut social des personnages mis en scène par Matéo Maximoff, puis les rapports sociaux et l'image de soi et de l'autre qui s'en dégagent. Cette étape proposera des hypothèses et tentera de dégager des indices concernant les choix et le(s) lecteur(s)–modèle(s) de Matéo

Maximoff (Eco), en utilisant dans un premier temps l'analyse de contenu des récits et en commençant à mobiliser l'analyse des archives personnelles de l'auteur, de sa correspondance, et l'étude des critiques de son œuvre parues dans des revues savantes et non spécialisées.

Corpus indicatif:

Maximoff (Matéo)

- Les Ursitory, 1946
- Le prix de la liberté, 1955
- Savina, 1957
- La septième fille, 1969
- Condamné à survivre, 1984
- La poupée de Mameliga, 1986
- Vinguerka, 1987
- Ce monde qui n'est pas le mien, 1992

Éléments de bibliographie:

Asséo (Henriette), *Les Tsiganes, une destinée européenne*, Gallimard Découvertes, 2006 (1994)

Barthelemy (André), « Une littérature tzigane ? », *Études Tsiganes* n°3/1982, pp. 13-16.

Becker (Howard), *Les mondes de l'art*, Paris, Flammarion, 1988.

Bernard (Yono), « Une lecture ethnologique de Matéo Maximoff », *Études Tsiganes*, n°4 /1982, pp.1-9.

Bourdieu, *Les règles de l'art*, Paris, Seuil, 1992

Debono (Grégory), *La portée littéraire de l'œuvre de Matéo Maximoff, premier écrivain tzigane de langue française*. « Etat des lieux », mémoire de DEA sous la direction de Anne Larue et Véronique Bonnet, Paris XIII, année 2002-2003

Debono (Grégory), *Les tziganes écrivent. Étude sur l'expression littéraire d'une minorité ethnique à travers l'œuvre d'un auteur tzigane français : Matéo Maximoff*, mémoire de maîtrise sous la direction de Xavier GARNIER, 2001-2002, Paris XIII

Dirx (Paul), *Sociologie de la littérature*, Paris, Armand Colin, 2000.

Djuric (Rajko) « La littérature des roms et sintis », *Études tsiganes* n°4/91, p. 13-17.

Eco (Umberto), *Interprétation et surinterprétation*, Paris, P.U.F, 1996.

Eco (Umberto), *Lector in Fabula*, Paris, Grasset, 1979.

Eder Beate, « Les Rom écrivent, remarques sur la littérature d'une minorité ethnique », *Études tsiganes* n°1/1997, Vol. 9, pp. 12-25.

Esquenazi (Jean-Pierre), *Sociologie des œuvres. De la production à l'interprétation*, Paris, Armand Colin, 2007.

Etudes Tsiganes, n°36 (1), littératures romani : construction ou réalité ?
Gartner (Gérard), Matéo Maximoff, Carnets de route, éditions Alteredit, 2007.
Gartner (Gérard), « Un écrivain tsigane français : Matéo Maximoff », Etudes Tsiganes, n°3/1982, pp. 17-18.
Halbwachs (Maurice), Les cadres sociaux de la mémoire, Paris, Albin Michel, 1994
Jauss (Hans Robert), Pour une esthétique de la réception, Paris, Gallimard, 1978.
Namer (Gérard), La commémoration en France de 1945 à nos jours, Paris, L'Harmattan, « Logiques sociales ».
Namer (Gérard), Mémoire et société, Paris, Klincksieck, 1987
Rouxel, Léna, Matéo Maximoff, Passeur de mémoire, film, 1998.

Medienwissenschaftliche Annäherungen:

Gitan, Gypsie, Zigeuner – disparaître: Vom alternativen Umgang mit Stereotypen in Tony Gatliffs Film *Gadjo Dilo*.

Kirsten von Hagen (Bonn)

Eine unkritische Übernahme und Verinnerlichung von durch Literatur, Film und andere Medien tradierte Bilder des Fremden führt bei einer konkreten Begegnung häufig zur Ununterscheidbarkeit, ob man wirklich die „fremde“ Kultur zu Gesicht bekommt oder nur die eigenen Projektionen. Bilder werden häufig übergestülpt, Nichtidentität als kulturelle Differenz festgeschrieben.

Wege aus der stereotypen Fremddarstellung gibt es laut Rushdie nur, wenn die Unterdrückten selbst zur Feder greifen, „to create a literary language and literary forms in which the experience of formerly colonized, still-disadvantaged peoples might find full expression.“ Ziel ist es, denen eine Stimme zu geben oder vielmehr, die zum Sprechen zu bringen, die vorher keine eigene Stimme hatten, um den hegemonialen Diskurs zu durchbrechen.

Interkulturalität setzt beides voraus: eine Grenze zwischen den Kulturen – und ihre Überschreitung. Derart werden Begegnungen zweier Kulturen in einem Zwischenraum möglich. Mit Bachtin und Lotman gesprochen, „begegnen sich in der so verstandenen Hybride Zentrum und Peripherie auf eine Weise, die der Hierarchisierung zwar

nicht entgeht, die aber in der dialogischen Konfrontation zweier Standpunkte Gleichwertigkeit – zumindest als Utopie – denkbar werden lässt.“ Es geht um alternative Orte der Begegnung der Kulturen, um alternative Repräsentationsformen des Fremden, kurz, von Alterität, die eine interkulturelle Begegnung möglich machen – jenseits der überlieferten Topoi und Mytheme.

Solche alternativen Orte der Begegnung schafft Tony Gatliff. Die Mutter eine Romani, der Vater ein Kabyle in Algerien, bewegt sich Gatliff bewusst zwischen den Kulturen. In seinen Filmen wie dem preisgekrönten Musikroadmovie *Latcho Drom* (1993) oder dem in meinem Vortrag im Zentrum stehenden Film *Gadjo Dilo* (1997) thematisiert er immer wieder seine eigene Herkunft, wobei verschiedenartige Gesellschaftskonstellationen mit ihrer spezifischen Musik- und Tanztradition, eine Konstante in seinem filmischen Werk bilden.

Interessant für eine Frage nach alternativen Darstellungsmustern von Identität und Alterität ist vor allem Gatliffs *Gadjo Dilo*. In *Gadjo Dilo* wird das gängige Bild vom Zigeuner gleich auf mehreren Ebenen performativ einer Revision unterzogen, wie ich in meiner Analyse deutlich machen möchte.

„No hables mal de los gitanos“ (Gedicht von Helios Gómez, 1950er Jahre)

Ursula Tjaden (Dortmund)

Helios Gómez, geboren 1905 in Sevilla, gestorben 1956 in Barcelona, betrat 1923 die Welt der Kunst. Er war bekannt vor allem wegen seinen Schwarz-Weiss-Tuschegrafiken, die bis 1939, dem Zusammenbruch der spanischen Republik, als Mappen, in Buchform und in vielen Pressepublikationen sowohl in Spanien wie im Ausland erschienen sind. Gómez lebte in diesen Jahren in mehreren Ländern und hat jeweils dort Spuren hinterlassen. Darüber hinaus entstand in den 1940er, 1950er Jahren ein literarisches Werk, das in seinem Umfang erst vor wenigen Jahren entdeckt worden ist.

Ob Helios Gómez tatsächlich ethnisch einen Gitano-Hintergrund hatte, dafür gibt es keinen letzten Beweis, aber es gibt eine Reihe Indizien.

Das künstlerische Werk gibt thematische Hinweise. Inwieweit formale, ästhetische Elemente mit diesem vermuteten ethnischen Hintergrund in Verbindung zu bringen sind oder ob sie der andalusischen Mentalität allgemein geschuldet sind, ist zu untersuchen, ohne definitive Ergebnisse erwarten zu können. Es gibt bisher keine wissenschaftliche Untersuchung der bildkünstlerischen Ästhetik von Gitanos. Auch aus anderen Ländern ist Vergleichbares noch nicht bekannt. Die bildende Kunst ist zweifellos traditionell ein von Gitanos viel weniger ergriffenes Metier als die Musik, der Tanz, die Literatur, worüber ja bereits wissenschaftliche Untersuchungen vorliegen.

Aufgrund des Umfangs des literarischen Werks von Helios Gomez, entstanden vorwiegend während der langen Jahre in Francos Gefängnissen, soll dieses ebenfalls in die Betrachtung mit einbezogen werden.

Leben auf der Grenze – die Imago des Zigeuners in der Literatur und den Künsten

Hans Richard Brittnacher (Berlin)

Der Antiziganismus hat die Erfahrung des Holocaust fast unbeschadet überstanden – oder aber, schlimmer noch, seine Vorurteile an einen Philoziganismus weitergereicht, wo in den Phantasien von ungebundenen Nomaden und freidelirierenden Schizos die alte Sehnsucht von der ‚Freiheit hoch auf dem grünen Zigeunerwagen‘ (Thomas Mann) als Theoriekitsch weiterlebt. Nicht die Lebenswirklichkeit von Sinti und Roma, Manouches oder Kalderasch ist Gegenstand der medialen Repräsentation, sondern Phantasien der Mehrheit über eine Minderheit, die der Mehrheitsgesellschaft als unverzichtbare negative Orientierung ihrer Selbstverständigung dienen. Seit rund 500 Jahren arbeiten Literatur, Bildende Künste, Musik, aber auch die sog. Ziganologie

und schließlich auch der Film in ihren Versuchsanordnungen ein pittoreskes Szenario aus: Die hexenhaftige Wahrsagerin, die Tänzerin mit Tamburin und Fußschellen oder die Operettengestalt des treuherzigen Vagabunden und Zaubergeigers erscheinen hier als die markantesten Figuren eines Phantasmas, dessen verführerische Attraktivität freilich durch die zwingende Verbindung seiner Protagonisten mit Schmutz, Gestank und Kreatürlichkeit nachhaltig beeinträchtigt wird.

Die mediale Konstruktion des Zigeuners folgt in ihren Konjunkturen vor allem außerästhetischen Interessen: sei es, dass im Nahbild des Zigeuners das Fernbild des edlen Wilden desillusioniert wird, sei es, dass die nomadische Lebensweise der romantischen Generation als Heilmittel für Entfremdungserfahrung empfohlen oder dass materielles Elend und kriminelle Verwahrlosung die Realität des Vagabudentums zu illustrieren und damit ex negativo die Normen der bürgerlichen Welt zu bestätigen haben. Die Überprüfung einer möglichen Vereinbarkeit von Mehrheitsordnung mit der Lebensweise der Zigeuner in Literatur und Kunst führt fast durchweg zu einem negativem Ergebnis. Der Vortrag wird die Konstanz und Zählebigkeit antiziganistischer Ideen an Beispielen aus der deutschen, englischen und französischen Literatur und der bildenden Kunst illustrieren.

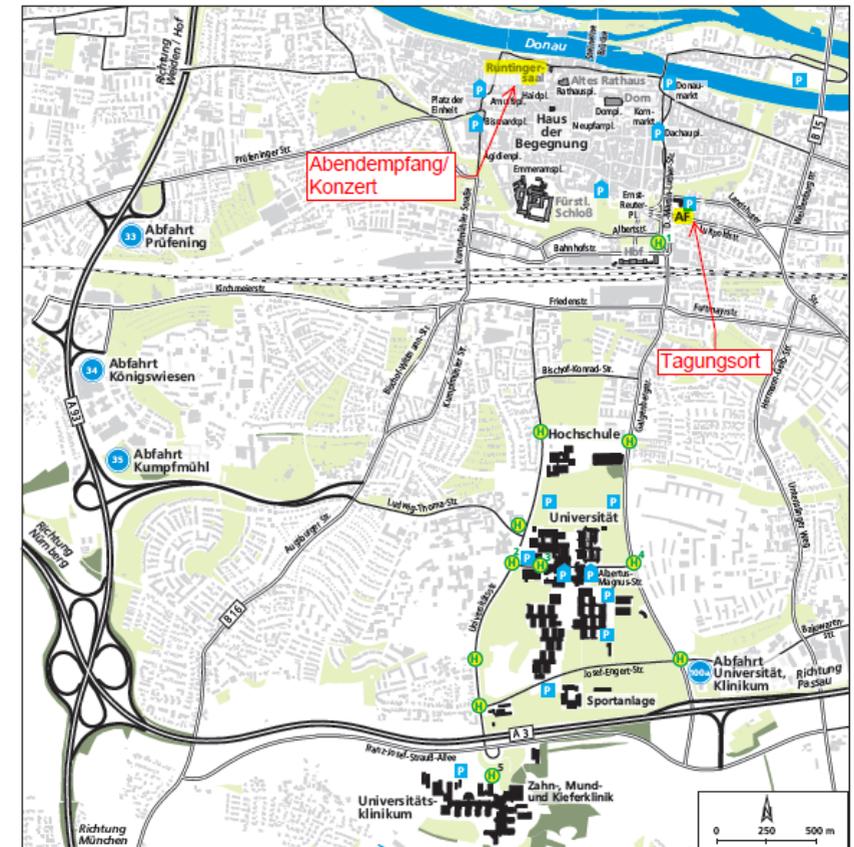
Konzert mit
Ivana Hrickova

Freitag, 3.9.2010
 Großer Runtingersaal
 Eintritt: 6€/4€ (Ermäßigt)

20 Uhr
 Keplerstraße 1



Universität Regensburg - Anfahrtsplan



Entwurf und Bearbeitung Grundkarte: S. Fischej Univ. Regensburg - Lst. f. Wirtschaftsgeogr. 2008 ; Kartengrundlage: Stadt Regensburg, Amt für Stadtentwicklung 2007.

- | | | |
|---------------------|---------------------------------|---|
| Parkhaus/Tiefgarage | Bundesautobahn, -auffahrt | Gebäude der Universität und des Klinikums |
| Parkplatz | Bundes- und Hauptverkehrsstraße | Wichtiges Gebäude |
| Bushaltestelle | Ausgewählte sonstige Straße | Grünfläche |
| | Bahngleis | Waldfläche |

Busverbindungen (Hauptbahnhof - Universität/Klinikum):
 (Fahrtdauer ca. 7 Min./13 Min., zusätzlich Fußweg Hbf - Bustreff ca. 5 Min.)

Linie 6 (Wernerwerkstraße - Klinikum):

Abfahrt: Bustreff Albertstraße/D.-Martin-Luther-Straße (1)
 Haltestellen: Otto-Hahn-Straße (4),
 Universität Mensa (3),
 Universität Haupteingang (2),
 Klinikum (5)

Linie 11 (Roter Brachweg - Sophie-Scholl-Straße/Burgweinting)

Abfahrt: Bustreff Albertstraße/D.-Martin-Luther-Straße (1)
 Haltestellen: Universität Haupteingang (2),
 Universität Mensa (3),
 Otto-Hahn-Straße (4)

Zu den Stoßzeiten fahren Sonderlinien zwischen Hauptbahnhof und Universität (Linie 11S) bzw. Klinikum (Linie 19).
 Fußweg (Hauptbahnhof - Galgenbergstraße - Universität) ca. 25 Min.

Adressen:

Universität
 Universitätsstraße 31, 93053 Regensburg

Universitätsklinikum
 Franz-Josef-Strauß-Allee 11, 93053 Regensburg

Standort "Altes Finanzamt" (AF)
 Landshuter Straße 4, 93047 Regensburg

Haus der Begegnung
 Hinter der Grieb 8, 93047 Regensburg



Karl Hölz

Zigeuner, Wilde und Exoten

Fremdbilder in der französischen Literatur des 19. Jahrhunderts

2002, 198 Seiten, Euro (D) 39,80,
ISBN 978 3 503 06137 2

[www.ESV.info/978 3 503 06137 2](http://www.ESV.info/978_3_503_06137_2)

Die Studien zu Chateaubriand, Hugo, Gautier, Mérimée, Sand und Loti fragen danach, wie Fremdheit im Spannungsfeld von Ich und Anderem beschrieben wird.

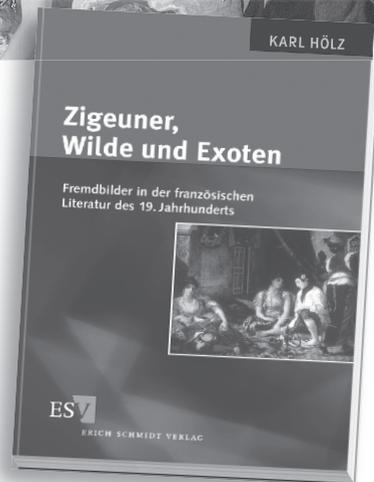
Die fremden Kulturvertreter erregen einerseits die Neugierde ihrer Beobachter, andererseits sind diese darum bemüht, gleichzeitig die Risiken der exotischen Grenzüberschreitung in Schranken zu halten. Eine Sonderrolle in der Imagination des exotischen Bildrepertoires spielen die Erklärungsraster, die zur Privilegierung der europäischen Zivilisationsordnung herangezogen werden.

Es zeigt sich, dass die Vorstellung der kulturellen Differenz über die Kategorie der Geschlechter verhandelt wird. Die Weiblichkeitsbilder der exotischen Ferne eignen sich dazu, das kollektiv Ausgegrenzte als das Andere im patriarchalen Denkschema kontrollierbar und verfügbar zu machen. Der Band vereint die Fragestellung der kulturellen und geschlechtlichen Differenz im Ansatz der Kulturalitäts- und Genderforschung.

Postfach 304240 · 10724 Berlin
Fax 030/25 00 85-275
E-Mail: Philologie@ESVmedien.de
www.ESV.info

ESV

ERICH SCHMIDT VERLAG



LINCOM EUROPA academic publications



INTERNATIONAL JOURNAL OF ROMANI LANGUAGE AND CULTURE

Hristo Kyuchukov (ed.)

Constantine the Philosopher University, Nitra, Slovakia

Contents / 1st issue: *Editorial* - Linguistics: Ian F. Hancock *The American-Slovak Roma and their Language* - Anna Racova *The impact of the Slovak language on the grammar of Slovak Romani* - Musikology: Elena Marushiakova & Vesselin Popov *To whom belongs this song?* - Katalin Kovalcsik *The Research of the Romani Folk Poetry in Hungary from the 1870s to the middle of the 20th century* - Education: Hristo Kyuchukov *Teaching Roma History and Roma Holocaust* - Book Review: Corina Leschber Hristo Kyuchukov: "Essays on the Language, Culture and Education of Roma".

Editorial Board:

Thomas Acton (University of Greenwich, London, UK), Vit Bubenik (Memorial University of Newfoundland, St. John's, Canada), Eva Davidova (University of South Bohemia, Ceske Budejovice, Czech Republic), Victor Friedman (University of Chicago, Chicago, USA), Encho Gerganov (New Bulgarian University, Sofia, Bulgarian), Dieter Halwachs (Graz University, Graz, Austria), Katalin Kovalcsik (Hungarian Academy of Sciences Budapest, Hungary), Corina Leschber (Institute for Linguistic and Cross-Cultural studies, Berlin, Germany), Jean-Pierre Liegeois (Rene Descartes University, Paris V, France), Elena Marushiakova (Bulgarian Academy of Sciences, Sofia, Bulgaria), Yaron Matras (University of Manchester, Manchester, UK), William New (Beloit College, Beloit, WI, USA), Vesselin Popov (Bulgarian Academy of Sciences, Sofia, Bulgaria), Ana Racova (Slovak Academy of Science, Bratislava, Slovakia), Ivaylo Tournev (Medical University, Sofia, Bulgaria).

ISSN 2190-7218.

IJRLC 01. 106pp.

USD 77.30 / EUR 62.90 / GBP 53.50. 2010.

Please send me/us

___ copy/ies of

INTERNATIONAL JOURNAL OF ROMANI LANGUAGE AND CULTURE 01

___ standing order of IJRLC

creditcard no.: _____

exp. date: ___/___

3 digit security code: _____
(3-4 digits on the back of the card)

Name/address:

Date, signature:



LINCOM EUROPA
academic publications

webshop: www.lincom.eu
LINCOM GmbH
Gmunder Str. 35, D-81379 Muenchen
FAX +49 89 6226 9404
LINCOM.EUROPA@online.de

also available from:

amazon.de - amazon.co.uk. - amazon.fr
abebooks.it - abebooks.de - abebooks.fr
abebooks.co.uk - iberlibro.com
abebooks.com - bookseller.de
buecher.de lincom.eu

Grenzgänger & Exzentriker

Beiträge zum XXV. Forum Junge Romanistik in Trier (3.–6. Juni 2009)
(Forum Junge Romanistik 16)
Hg. von Lidia Becker/Alex Domelaenaers/
Christine Felbeck
2010, 326 Seiten, Hardcover, 45,90 Euro
ISBN 978-3-89975-200-7

Das gegenwärtig an Aktualität gewinnende Phänomen des Grenzgängertums sowie das Subjekt *ex centro*, also jenseits des gesellschaftlichen Mittelpunktes, erfahren eine facettenreiche Behandlung aus dem Blickwinkel der romanistischen Fachteile Literatur-, Sprach-, Kulturwissenschaft und Fachdidaktik.

Zusätzlich zur Welt der Romania wird das Thema „Grenzgänger & Exzentriker“ im Sinne der trans- und interdisziplinären Zusammenarbeit etwa aus soziologischer und germanistischer Sicht beleuchtet.

De la zarzuela al cine

Los medios de comunicación populares y su traducción de la voz marginal
Hg. von Max Doppelbauer/Kathrin Sattlingen
2010, 262 Seiten, Paperback, 39,90 Euro
ISBN 978-3-89975-208-3

Während die Zarzuela im Laufe des 20. Jahrhunderts langsam aus den Theatern verschwindet, tritt ein neues Medium an ihre Stelle, das Kino. Der Übergang vom Musiktheater zum Film fand in Spanien ganz besonders fließend statt, und selbst das emblematische *Teatro de la Zarzuela* in Madrid wurde in einigen Spielzeiten zum *Cine de la Zarzuela*.

Zweifellos spielt in beiden Medien die Musik eine vorrangige Rolle, oftmals in ihrer emphatischen Funktion, um einzelne Personen oder soziale Gruppen leitmotivisch zu begleiten und hervorzuheben. Auf diese Weise gewinnen periphere Gruppen eine Stimme, die sie im realen Leben nicht hätten. Sowohl die Zarzuela als auch der Film sind Populärmedien, die vorrangig der Darstellung und kulturellen Übersetzung von sozialen Gruppen dienen.

Das Buch verfolgt zwei Ziele: Es will einerseits die Rolle von sozialen Randgruppen in populären Medien anhand der historischen Entwicklung ihrer Darstellung von der Zarzuela zum Film aufzeigen. Auf der anderen Seite wird die jeweilige Veränderung der Register, der Stimmen und ihrer intermediären „Übersetzung“ in beiden Medien Gegenstand der verschiedenen Untersuchungen sein.

Migration and Literature in Contemporary Europe

Hg. von Mirjam Gebauer, Pia Schwarz Lausten
2010, 378 Seiten, Paperback, 56,90 Euro
ISBN 978-3-89975-204-5

Migration and Literature in Contemporary Europe beschäftigt sich mit literarischen Texten, in denen die Erfahrung der Migration oftmals in der erst durch die Migration erworbenen neuen Sprache thematisiert wird. Die Beiträge demonstrieren die gängigen Stereotype der Invasion und Entfremdung, die immer wieder mit Migration in Verbindung gebracht werden.

In ihren Aufsätzen erschließen sie theoretische und methodische Zugänge zur Migrationsliteratur in komparatistischer sowie interdisziplinärer Perspektive und thematisieren die Beziehung zu vergleichbaren Phänomenen, wie zur Exilliteratur, zur Literatur der Diaspora sowie zur postkolonialen Literatur. Die Analysen einer vielfältigen Auswahl literarischer Texte aus verschiedenen europäischen Sprachen und kulturellen Kontexten betonen neue Wege, um die aktuellen Veränderungen in Europa zu verstehen.

VOR-STÄDTE Leben außerhalb des Zentrums

FAUX-BOURGS
Vivre en marge du centre
(Sprache – Kultur – Gesellschaft 2)
Hg. von Sabine Bastian/Wolfgang Hörner
2008, 128 Seiten, Paperback, 24,90 Euro
ISBN 978-3-89975-127-7

Dieser Sammelband stellt einen aktuellen Ausschnitt nationaler und internationaler Forschungen dar. Das zentrale Thema der „Vorstädte“ wird interdisziplinär unter Einbeziehung neuer theoretischer Ansätze und praktischer Beispiele diskutiert. Dadurch werden Hintergründe komplexer Entwicklungen (beispielsweise in den Pariser „Cités“ der Banlieue) aufgezeigt.

Die Beiträge basieren auf praktischen Erfahrungen aus der Lehre. Sie stellen zugleich wichtige Ansatzpunkte für weiterführende Forschungen zu diesem Problemfeld dar, das international gegenwärtig stark diskutiert wird. Durch den konsequent interdisziplinären Ansatz wird eine deutliche Vertiefung der aufgeworfenen Forschungsfragen erreicht. Dies befördert das Verständnis für die kontrovers diskutierten Einzelphänomene („brennende Vorstädte“). Aus wissenschaftlicher Sicht werden so Lösungsmöglichkeiten für praktische Probleme begründet.

Ihr Wissenschaftsverlag. Kompetent und unabhängig.

Martin Meidenbauer

Verlagsbuchhandlung GmbH & Co. KG
Schwanthalerstraße 81 · 80336 München
Tel (089) 20 23 86 03 · Fax (089) 20 23 86 04
info@m-verlag.net

www.m-verlag.net

Sprachtraining. Landeskunde. Vokabelhilfen.
Sprachen erLesen.



Bestellen Sie Ihr kostenloses Probeexemplar.

• SPRACHZEITUNGEN •

WORLD AND PRESS • READ ON • REVUE DE LA PRESSE • REVISTA DE LA PRENSA
LEGGERE L'ITALIA • PRESSE UND SPRACHE

LESERSERVICE: TELEFON +49 (0)421.369 03-76 · TELEFAX +49 (0)421.369 03-48 · WWW.SPRACHZEITUNGEN.DE
CARL ED. SCHÜNEMANN KG · ZWEITE SCHLACHTPORTE 7 · 28195 BREMEN

FOCUS **MONEY**

Zum 4. Mal in Folge
**Deutschlands beste
Krankenkasse**
Ausgabe 47/2009



Es ist kein Geheimnis mehr

Wechsel jetzt zur TK und erhalte das:

- Erfolgreicher-im-Studium-Paket**
inkl. Bonusprogramm

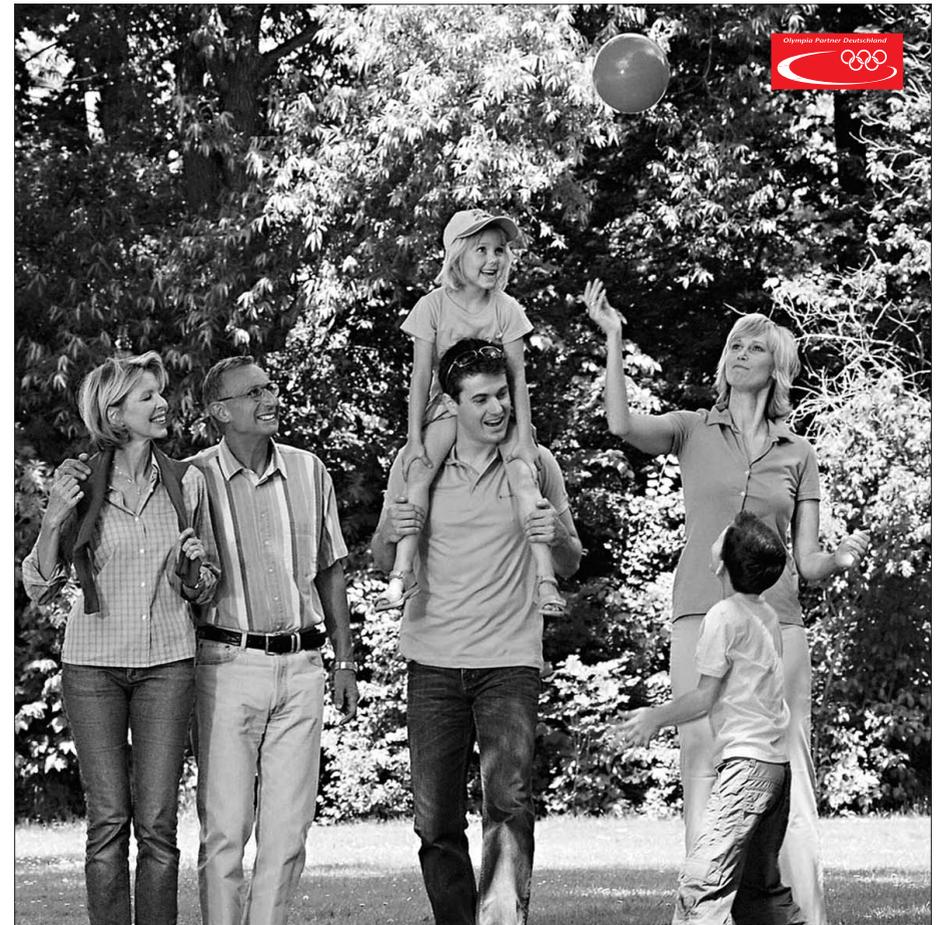
TK-Hochschulberater vor Ort:

Stefan Semmelmann
Kundenberater für die Hochschule
Email: Stefan.semmelmann@tk-online.de
Tel.: 0 9 41 - 40 96 206
Mobil: 01 51 - 14 53 48 05

Bei einem Wechsel zur TK über den Hochschulberater erhalten Sie dieses Angebot kostenfrei. Beispielsweise nach Ende der Familienversicherung, bei Aufnahme eines Nebenjobs und nach dem Studium

Sonderaktion für Studenten

**Techniker
Krankenkasse**
Gesund in die Zukunft.



Für jung und alt, groß und klein: Unsere Girokonten.

Transparent. Übersichtlich. Leistungsstark.
In 49 Geschäftsstellen, mit 87 Geldautomaten
und mit 435 Beratern!

 **Sparkasse
Regensburg**